

und Räume begangen werden konnten. Die Forschungen wurden im Winter 1953/54 weiter fortgesetzt, wobei bereits 155 Meter Tiefe unter dem Eingange erreicht sind.

Zugleich wurde auch das Katerloch auf Grund unserer Entdeckungen vom Bundesdenkmalamt zum Naturdenkmale erklärt.

Résumé

L'histoire des explorations dans les grottes près de Dürntal (Styrie).

Le nom de la Grasslhöhle se trouve premièrement dans un œuvre topographique de Karl Schmutz paru en 1816. Une description de la grotte est contenu dans un livre de Janisch (1878). Le 2 juillet 1952, la grotte a été ouverte pour la visite par le public. La deuxième des grottes près de Dürntal (Katerloch) — avec un gouffre de 60 mètres — a été explorée par Mandel en plusieurs expéditions de 1826 à 1836. Plus tard, on trouve quelques descriptions scientifiques données par Schroetter et Gintl (1836), Lämmermayer (1911) et Bock (1913). Quelques grandes et importantes découvertes ont été réalisées en 1952. Maintenant, cette grotte est une des plus belles en Autriche.

KURZBERICHTE

OBERÖSTERREICH

Der Rauhenschacht im Toten Gebirge.

Im vergangenen Jahre machten Ebenseer Höhlenforscher nächst der Hochkogelhütte im Toten Gebirge eine bedeutende Entdeckung. Die Höhle, die zunächst 65 m steil abfällt, wurde gemeinsam von Ebenseer und Linzer Forschern untersucht.

Am Grunde des 65-m-Absturzes geht der Rauhenschacht in eine 30 m lange Schutthalde über. Dort setzt ein 50 m langer Seitengang an, der viele Perlsinterbildungen und eine „Tropfsteinkapelle“ enthält.

Der Hauptgang verzweigt sich in eine Anzahl von Nebengängen, aus denen kürzlich die weitere Fortsetzung des Raumsystems gefunden werden konnte. Diese beginnt mit einem 30 m hohen Dom, bei dem die Erkundung im Frühjahr 1954 wieder einsetzen wird.

Der Rauhenschacht hat seinen Einstieg in 1695 m Höhe und liegt im Wasserrinnenkogel (nicht weit vom Hangenden Kogel entfernt). Er führt in südlicher Richtung in den Berg hinein und ist bisher auf 195 Meter Gesamtlänge erforscht. Die zahlreichen Tropfsteinbildungen setzen in 80 Meter Tiefe ein.

Anton Draxler (Ebensee)

STEIERMARK

Fortschritte im Ausbau der Dürntaler Tropfsteinhöhlen.

Die Bemühungen um die Verbesserung der Zufahrts- und Zugangswege zu den Dürntaler Tropfsteinhöhlen („Grasslhöhle“ und „Katerloch“) wurden von vollem Erfolg begleitet. Unter Berücksichtigung der großen Entdeckungen im Katerloch bei Weiz und der Absicht, diese einzigartigen Naturwunder der Allgemeinheit zu erschließen, hat die steirische Landesregierung dem Ersuchen stattgegeben, den Ausbau der Gemeindestraße Göttelsberg — Leska — Haselbach — Dürntal zu genehmigen und die

hiezum erforderlichen Mittel bereitzustellen. Der Ausbau dieser wichtigen Zufahrtsstraße beginnt laut Mitteilung der Bezirkshauptmannschaft Weiz in allernächster Zeit und wird noch in diesem Sommer vollzogen sein. Nach Fertigstellung der 6 km langen Strecke ist der Ausbau bis zum Höhleneingang des Katerlochs geplant.

Für das rasche Zustandekommen dieses Bauvorhabens und der damit im engsten Zusammenhang stehenden Erschließung des Katerlochs hat sich Herr Bezirkshauptmann Dr. Dieber (Weiz) energisch eingesetzt und sich hiedurch besondere Verdienste erworben. Es besteht daher Hoffnung, bis zum Frühjahr 1955 einem größeren Kreis das große Erlebnis der Besichtigung dieser Herrlichkeiten vermitteln zu können.

Hermann Hofer

AUSLAND

Erschließung der Wendelsteinhöhle bei Brannenburg (Bayern). ¹⁾

Seit Mai 1953 ist die Wendelsteinhöhle, eine etwa 200 m lange Klufthöhle, für den allgemeinen Besuch erschlossen. Über die

Schneehalde am Eingang wurde eine große Treppe gebaut. Die Höhle selbst wurde mit etwa 22 elektrischen Lampen beleuchtet, mit einer Brücke und zwei Stiegen ausgestattet. Zur Gangbarmachung wurden auch einige Sprengungen und größere Gesteinsbewegungen vorgenommen ¹⁾.

Von dem Wetterwart auf dem Wendelstein wurde in der Höhle ein Thermohygrograph aufgestellt. Er steht etwa seit Juni 1953 und zeigt eine durchwegs gleiche Temperatur von $+3^{\circ}\text{C}$, was mit dem Jahresmittel von außen übereinstimmt. Im Winter ist die Höhle unzugänglich. Der Wetterwart ist bestrebt, noch einige Thermohygrographen in der Höhle zu verteilen und dann alle Aufzeichnungen zu vergleichen, um eventuelle Perioden der sehr kleinen Schwankungen festzustellen.

Klaus Gamer

Das Hölloch im Muotathal (Schweiz)-

Im Herzen der Schweiz, nicht weit von der Wiege der schweizerischen Eidgenossenschaft entfernt, liegt im Muotatal das bisher größte vermessene Höhlensystem der Alten Welt, das Hölloch. Die Arbeitsgemeinschaft Höllochforschung des SAC (Schweizerischer Alpenklub) durchforscht diese unterirdische Welt systematisch in alljährlichen 10tägigen Expeditionen. Das neueste Ergebnis zeigt 47 km vermessene Gänge und eine totale Höhendifferenz von 390 m („Zürichsee“ 645 m, „Achthundertmetergalerie“ 1035 m). Diese Höhendifferenzen kommen auf normal geneigten Gängen zustande, doch steilen darüber unbefahrene Schlote in unbekannte Höhen hinauf. Das ganze System liegt zwischen 300 und 800 m unter der Erdoberfläche. Es zerfällt in einen Vorfluterteil, der ganz unter dem Wasser liegt, in einen aktiven Teil, der regelmäßig bei kleinem Hochwasser durchlaufen wird, in einen halbaktiven Teil, der nur bei maximalen Hochwassern erreicht wird und in den großen inaktiven, höher gelegenen Anteil, in welchen zahlreiche Sohlengerinne die Wasser dem Vorfluter zuführen.

Die technische Leitung liegt in den Händen von Hugo Nünlist, dem wir auch die Entdeckung des Einganges zum SAC-Gangsystem zu verdanken haben. Die wissenschaftliche Leitung besorgt Dr. A. Bögli, der in diesem Winter ein neues System im Bereiche des Haupthochwasserstromes öffnen konnte. Leiter der Materialtransporte ist Toni Bucher. Zahlreiche

¹⁾ Die Höhle liegt im Privatbesitz der Familie Otto von Steinbeis, die auch das Hotel über der Gipfelstation der Zahnradbahn besitzt. Verwaltungsrechtlich gehört das Gebiet zur Gemeinde Brannenburg. Die Höhle wurde 1926 vom Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg vermessen (Plan Dr. R. Oedl).

begeisterte und einsatzbereite Kameraden ermöglichen die großen Erfolge. Neben der Arbeitsgemeinschaft SAC-Höllochforschung hat zeitweilig auch eine Gruppe der Schweizerischen Höhlenforschenden Gesellschaft unter der Leitung von A. Grobet im Gebiete des Saxer- und Himmelsganges gearbeitet.

Die heutigen Arbeitsplätze sind zwei volle Marschtage im Innern des Berges im Bereiche des Hochwassers gelegen. Dies verlangt für eine zehntägige Expedition mehrere vorausgehende Materialtransporte, von deren sorgfältiger Durchführung der Erfolg abhängt. Um die Teilnehmer zu entlasten, wurde von allem Anfang an auf die Mitnahme von Zelten verzichtet. Trotz der Feuchtigkeit zwischen 95 und 100 Prozent und einer Temperatur von 5–6° C und maximalen physischen und psychischen Anforderungen — die Arbeit erfolgt in Dreiergruppen und bis zu 30 Stunden ununterbrochen — wurden nie irgendwelche gesundheitliche Schädigungen festgestellt. Diese Beobachtungen beruhen auf wiederholten Vorkommnissen.

Das Hölloch ist während der Monate Mai und Juni wegen Hochwasser unzugänglich, später bis zum August sehr gefährlich, ab August bis zum Einschneien noch hochwassergefährdet, wenn auch nur kurzfristig (bis zu zwei Wochen). Die Forschungsgruppe Bögli wurde bekanntlich im August 1952 auf diese Weise während zehn Tagen durch den Berg gefangen gehalten. Ab November besteht nur kleine oder überhaupt keine Hochwassergefahr bis Ende März. Von da an ist wiederum größte Hochwassergefahr.

Die Forschungen gehen mit aller Kraft weiter und dürften im Winter 1954/55 neue wichtige Ergebnisse zeitigen. A. Bögli

Kurz vermerkt

In der Südslowakei wurde in einer groß angelegten Expedition vom 17. bis 22. Juli 1953 der „Jaskynná priepast' Barazdálás“ erforscht. Der Barazdálás-Schacht

liegt 2,5 km nordwestlich von Silica auf der Silická planina in 589 m Höhe. Mit einer erforschten Tiefe von 182 Metern ist dieser Schacht nunmehr der tiefste der Tschechoslowakei. In der Tschechoslowakei und in den angrenzenden Teilen Ungarns sind jetzt 8 Schächte mit mehr als 100 m Tiefe bekannt.

Im „Tana della Colombina“ bei Toirano wurde während der Grabungen, die im Zuge der Untersuchung zweier benachbarter größerer Höhlen (Grotta della Basura und Grotta del Colombo) erfolgten, eine Sedimentstrata mit einer reichen Pleistozänfauna aufgedeckt. Die eiszeitlichen Tiere dieser Fundschichte stammen aus einer Kaltzeit. Bemerkenswert ist der seltene Fund eines *Gulo borealis*. Über den fossilführenden Schichten fand man ein neolithisches Grab.

Zahlreiche Figuren der Höhlenwandkunst sind von E. Drouot neuerdings aus der Grotte Bayol bei Collias (Gard) in Südfrankreich beschrieben worden.

Die Vindija-Höhle (270 m) im Bezirke Ivanec (Kroatien) ist von Stjepan Vukovic erneut untersucht worden. In der 50 m langen Höhle, die im großen und ganzen eine einheitliche Halle mit 751 m² Bodenfläche darstellt, konnten jungsteinzeitliche, bronzezeitliche, eisenzeitliche und römische Stücke geborgen werden. Unter den artefaktführenden alluvialen Schichten lagen eiszeitliche Ablagerungen; sie enthielten in den tiefsien Lagen Fundstücke aus dem Mousterien, in den höheren solche aus dem Jungpaläolithikum (Aurigna-

cien, Magdalénien). Die Funde befinden sich jetzt im Museum der Stadt Varazdin.

SCHRIFTENSCHAU

H. P. Cornelius: Grundzüge der allgemeinen Geologie. Herausgegeben von Marta Cornelius-Furlani. Mit 132 Textabbildungen, VIII, 315 Seiten, 1953. Steif geheftet S 120.—, Ganzleinen S 135.—.

Der Titel kennzeichnet bereits den Zweck des Buches, vor allem einen Überblick über die allgemeine Geologie als Grundlage aller anderen geologischen Teildisziplinen zu geben. Diesem Zweck ordnet sich auch die Gliederung des Inhaltes unter, der bei 301 Gesamttextseiten auf 148 Seiten den Teil „Die geologische Wirksamkeit der außenbürtigen Kräfte“ und auf 109 Seiten den Teil „Die geologischen Äußerungen der Kräfte des Erdinneren“ (davon 44 Seiten Tektonik) behandelt. Der erste Teil, betitelt „Die Erde“, versucht auf 44 Seiten einen Überblick über die Gesamtheit der Geologie zu geben, wobei der Metamorphose mit 16 Seiten die größte Bedeutung zugemessen wird. Das Buch beschränkt sich bewußt auf die allgemeine Geologie und bringt z. B. nur auf zwei Tafeln eine Zusammenstellung der geologischen Formationen. Die regionale Geologie (im Teil „Gebirgsbildung“ eingebaut) ist auf 26 Seiten eingeeengt. Aber trotz der Weglassung der historischen Geologie und der Kürzung der regionalen Geologie erweist sich auch hier wieder, daß der verbleibende Raum nur zur Vermittlung eines Überblickes über die mannigfachen beschriebenen Erscheinungen ausreicht. Unter der zitierten Literatur vermißt man leider oft neuere Werke, die besonders dem mit der Fachliteratur noch nicht so vertrauten Studierenden das Auffinden des übrigen einschlägigen Schrifttums erleichtern könnten. Unangenehm wirkt sich die Kürzung bei der Zusammenstellung der gesteinsbildenden Minerale aus, wo es doch hätte vermieden werden sollen, Stauroolith, Cordierit, Vesuvian, Turmalin und Melilith in die Gruppe der Feldspatvertreter einzureihen. Überhaupt zeigt die ganze Gliederung dieses Kapitels einige Mängel, die besonders in dem Kreis, an den sich dieses Buch („Grundzüge . . .“) wendet, falsche Vorstellungen hervorrufen könnten. So darf man nicht eine Gruppe der „Silikate“ den Feldspaten, Feldspatvertretern, Glimmern, Pyroxenen, Hornblenden, Chloriten, Sprödglimmern und der Epidotgruppe gegenüberstellen, als ob letztere keine Silikate wären, selbst wenn dieser Abschnitt auf nur eine Seite zusammengekürzt ist.

Trotz alledem vermag das Buch einen guten Überblick über die Erscheinungen der allgemeinen Geologie zu geben, wozu besonders zahlreiche gute Skizzen und Photographien beitragen.

F. Bauer

Alexander Križka: Harmanecké jaskyne Izbica. Vydal Tatran, 46 S., 12 Abb. im Text, 8 Bildtafeln. Bratislava 1952. Broschiert, Kč 33.—.

Das Büchlein ist ein kleiner Führer durch die Harmanecké jaskyne. Diese Höhle liegt im Bereiche der Großen Tatra bei Banská Bystrica (Neusohl im Grantal) in der Slowakei. Entdeckungs- und Erschließungsgeschichte der Höhle und ihrer Räume werden ausführlich geschildert. Auch Untersuchungen über die geologische Lage finden Erwähnung (die Höhle liegt im Gutensteinerkalk). Die Illustration erfolgt durch eine Reihe eindrucksvoller Bilder, die die Verschiedenartigkeit der Tropfsteinbildungen zeigen, im Textteil leider auf dem verwendeten Papier nicht immer gut wiedergegeben sind.

h. t.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [005](#)

Autor(en)/Author(s): Draxler Anton, Hofer Hermann, Gamer Klaus, Bögli Alfred

Artikel/Article: [Kurzberichte 29-32](#)